



Instrument für

Qualitätsentwicklung in der Umweltbildung

Anleitung



Stiftung
Umweltbildung
Schweiz

**Impressum**

Instrument für Qualitätsentwicklung
in der Umweltbildung

Texte SUB und SILVIVA
Produktion Ramon Martos

© SUB Bern, 5. 2012
Stiftung Umweltbildung Schweiz
Monbijoustrasse 31
3011 Bern
T +41 (0)31 370 17 70
F +41 (0)31 370 17 71
info@sub-fee.ch
www.umweltbildung.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Qualitätsentwicklung in der Umweltbildung	5
3. Eine gute Umweltbildungsinstitution bietet gute Umweltbildung	7
4. Aufbau des Instrumentes zur Förderung der Qualitätsentwicklung	9
5. Wie arbeiten mit dem Instrument	13
6. Weiterführende Literatur zu einzelnen Qualitätsbereichen	15
7. Literatur	17

1. Einleitung

Die Stiftung Umweltbildung Schweiz SUB und die Stiftung SILVIVA beschäftigen sich seit Jahren mit Qualitätsentwicklungsprozessen in der Umweltbildung. In den vorliegenden Instrumenten (Checkliste und Anleitung) fliessen die Erfahrungen beider Stiftungen zusammen.

Für die Entwicklung der Checkliste wurden bestehende Instrumente und Quellen genutzt. Das neu entwickelte Instrument zur Qualitätsentwicklung in der Umweltbildung baut vor allem auf dem „Qualitätsentwicklungsinstrument für AnbieterInnen naturbezogener Umweltbildung“ der Stiftung SILVIVA (2008), den «Eckpfeilern einer zeitgemässen Umweltbildung» der Stiftung Umweltbildung Schweiz (2004) und dem Positionspapier der Fachkonferenz Umweltbildung (2010) auf.

Instrument zur Förderung der Qualitätsentwicklung

Das vorliegende Instrument zur Förderung der Qualitätsentwicklung von SUB und SILVIVA ermöglicht Institutionen und Organisationen aber auch Freischaffenden selbständig eine Situationsanalyse vorzunehmen und den Handlungsbedarf sowie Massnahmen zu formulieren. Die verwendeten Qualitätskriterien und Indikatoren können von kleinen, mittleren Bildungseinrichtungen und Umweltbildungsbereichen von grossen Einrichtungen/Organisationen sowie Freischaffenden auf einfache Weise mit verhältnismässig geringem Aufwand eingesetzt werden. Sie unterstützen die Akteure beim Aufbau von Qualitätsentwicklungsprozessen und fördern so die Qualität der Umweltbildungs-Angebote.

Mit dem vorliegenden Instrument zur Förderung der Qualitätsentwicklung soll ein Qualitätsentwicklungsprozess ausgelöst werden, der

- gute Umweltbildungsangebote von guten Einrichtungen und freischaffenden UmweltbildnerInnen ermöglicht.
- Transparenz und Lernbereitschaft innerhalb der Einrichtungen steigert sowie die Motivation und den Bedarf der Umweltbildenden aufgreift, um den «Qualitätsgedanken» langfristig lebendig zu erhalten.
- ohne rigide, externe Vorgaben die Einrichtungen unterstützt, ihre „Qualität“ selbst zu prüfen, ihre Potenziale zu erkennen und zu nutzen, um sich so in eigenen Schritten kontinuierlich weiterzuentwickeln.
- effektiv, effizient und handlungsorientiert ist und auch kleine Einrichtungen mit begrenzten Ressourcen anspricht.
- nach aussen transparent ist und spürbare Entwicklungen und Verbesserungen der Einrichtung und damit der Umweltbildungsszene bewirkt.

2. Qualitätsentwicklung in der Umweltbildung

Ausserschulische Bildung/Weiterbildung ist neben Schule, Hochschule und Berufsbildung ein wichtiger eigenständiger Bildungsbereich, der für Umweltbildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung unverzichtbar ist. Ausserschulische Lernorte und Bildungsangebote bieten Möglichkeiten für originale Begegnungen, zum praktischen erfahrungsbasierten Lernen und zur Entwicklung von Handlungskompetenz für eine aktive Teilnahme an der gesellschaftlichen Entwicklung im Sinne der Nachhaltigkeit.

Die Zahl der Anbietenden und die Vielfalt des Angebots haben im Bereich der Umweltbildung im letzten Jahrzehnt sehr stark zugenommen. Qualitätsentwicklung spielt in der Umweltbildung deshalb zunehmend eine wichtige Rolle. Gründe dafür sind etwa (vgl. Bodensee-Stiftung 2006; S. 2; Wilhelm & Schäfli, 2009):

- Umweltbildung ist integraler Teil der Bildung und hat sich, wie andere Bildungsbereiche auch, der Qualitätsdiskussion und -überprüfung zu stellen.
- Der Gegenstand der Umweltbildung ist dem gesellschaftlichen Wandel unterworfen und muss sich deshalb immer wieder von neuem der Frage stellen, mit welchem Gegenstand und mit welchen Methoden sie sich befasst (Kyburz-Graber, 2000, S. 1).
- Der steigende Legitimationsdruck auf die Umweltbildungsanbieter von Seiten Politik, Verwaltung sowie Fachöffentlichkeit.
- Der zunehmender Wettbewerbsdruck: Kunden und Kundinnen erwarten hohe Qualität und ein gutes Preis-Leistungsverhältnis. Die Weiterentwicklung der Angebote und der Anbietenden ist unumgänglich.
- Damit sich Angebote im Bereich Umweltbildung langfristig etablieren können und von Kunden und Kundinnen nachgefragt werden, muss gewährleistet sein, dass sie über eine bestimmte Qualität verfügen, den „Qualitätserwartungen“ der Kunden und Kundinnen entsprechen und dass Lernziele erreicht werden.

Instrumente zur Qualitätssicherung und -entwicklung helfen beim effektiven Personal- und Mitteleinsatz, optimieren Betriebsabläufe, klären das eigene Leitbild und Profil und stärken damit das eigene Selbstverständnis. Sie tragen zur Professionalisierung bei, die sich sowohl an künftigen Herausforderungen als auch an den Bedürfnissen der Teilnehmenden, der Kooperationspartnerinnen und -partner und der Geldgebenden (Stiftungen, öffentliche Hand, Private) orientiert. Gute Einrichtungen kennen die Interessen und Erwartungen ihrer Kundinnen und Kunden (Zielgruppen, Auftraggebende/Geldgebende). Sie wissen, dass letztere mit ihrer Nachfrage schliesslich darüber entscheiden, ob Bildungs- und Beratungsangebote „ankommen“ und angenommen werden. Institutionen und Anbietende der Umweltbildung tragen mit ihrer Qualitätsentwicklung zudem dazu bei, dass die Umweltbildung langfristig ihre Ziele erreichen kann, sich stetig weiterentwickelt und so an Bedeutung in unserer Gesellschaft gewinnt.

Qualitätsentwicklung bedeutet, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen von einer vorwiegend angebots- und lehrorientierten Bildungsorganisation hin zu einer auf die Nutzenden bzw. Teilnehmenden ausgerichteten Bildungsorganisation. Der absenderorientierte Ansatz und der appellativ belehrende Ansatz der Umwelterziehung transformieren sich zu adressatenorientierter Umweltbildung. Und entsprechend der wachsenden Outputorientierung im Bildungswesen muss auch die Umweltbildung wirkungsorientiert arbeiten. Die Qualitätsentwicklung in der Umweltbildung führt also zu einer Ausweitung des Blickes der Umweltbildungsanbietenden auf Kunden, Gesellschaft, Finanzen, Organisation, Personal, Marketing und Kommunikation. Dies führt zu einem neuen Selbstverständnis der Organisation:

- Sie agiert wirkungsorientiert und kundenzentriert.
- Sie operiert mit einer konsequenten zielorientierten Führung und Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterentwicklung.
- Sie verpflichtet sich als lernende Organisation der kontinuierlichen Verbesserung.
- Sie zeigt eine Bereitschaft zur Transparenz.

3. Eine gute Umweltbildungsinstitution bietet gute Umweltbildung

Im Fokus der Qualitätsentwicklung stehen die Angebote, die betrieblichen Rahmenbedingungen sowie die Strategie und Weiterentwicklung des Gesamtbetriebes. Qualität von Bildungsangeboten und Qualität der Einrichtung können nicht unabhängig voneinander betrachtet werden:

Eine gute Umweltbildungseinrichtung bietet gute Umweltbildung an. Eine gute Einrichtung tut alles, um gelingendes Lernen zu fördern. Das zeigt sich beispielsweise in der Auswahl sowie Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, dem Umgang mit Partnern, Ressourcenmanagement, in der Planung, Gestaltung und Evaluation von Umweltbildungsangeboten. Eine gute Umweltbildungsinstitution muss abgesehen davon jedoch auch das langfristige Bestehen «am Markt» im Auge behalten. (Netzwerk Umweltbildung Sachsen, 2007)

Qualitätsentwicklung strebt Lernen und kontinuierliche Verbesserung an. Im Wesentlichen umfasst ein Qualitätsentwicklungsprozess folgende Schritte (vgl. Programm «Transfer-21», 2007, S. 9):

- Die Festlegung einer Zielrichtung bzw. einer handlungsleitenden Vision zur Entwicklung des Betriebs (Leitbild).
- Eine Bestandsaufnahme, die den aktuellen Entwicklungsstand abbildet.
- Die Benennung von konkreten Zielen und Kriterien, anhand derer die Zielerreichung überprüft werden kann.
- Die Festlegung von bestimmten Aktivitäten und Maßnahmen, mit denen die Ziele erreicht werden sollen sowie eine möglichst konkrete Terminierung und Festlegung der Zuständigkeiten.
- Die Durchführung der geplanten Aktivitäten.
- Die Überprüfung der Zielerreichung und die Bewertung des erreichten Entwicklungsstandes.

Qualitätsentwicklung in der Umweltbildung:
(Abb. in Anlehnung an eduqua-Handbuch 2004)

Umfeld

- Markt
- Bedürfnisse der Kunden/Kundinnen
- Anforderungen einer zeitgemässen Umweltbildung

Anbietende von Umweltbildung

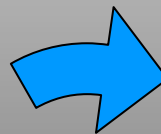
- Unternehmen (Leitbild, Organisation, Personal, ...)
- Bildungskonzept
- Beurteilung und Weiterentwicklung
- Reflexion und Qualitätsbewusstsein



Angebotspalette



4. Verbesserungs-
massnahmen



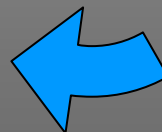
1. Angebote
planen



3. Angebote
evaluieren



2. Angebote
durchführen



4. Aufbau des Instrumentes zur Förderung der Qualitätsentwicklung

Einleitung

Das Instrument besteht aus zwei Hauptteilen, welche in den nachfolgenden Kapiteln genauer beschrieben werden:

- Teil I «Qualitätsentwicklung von Anbietenden in der Umweltbildung»
- Teil II «Anforderungen an zeitgemässe Umweltbildungsangebote».

Teil 1 der Checkliste „Qualitätsentwicklung von Anbietenden in der Umweltbildung“ befasst sich mit dem Unternehmen als Ganzes, das den institutionellen/organisatorischen Rahmen für Umweltbildungsaktivitäten gibt. Die Qualitätsbereiche Unternehmen in der Umweltbildung, Bildungskonzept, Angebotspalette, Beurteilung sowie Reflexion und Weiterentwicklung werden darin unter die Lupe genommen.

In Teil 2 der Checkliste „Anforderungen an zeitgemässe Umweltbildungsangebote“ werden die Anforderungen einer modernen Umweltbildung, die einen Beitrag an eine nachhaltige Entwicklung leistet, in den Blick gerückt. Hier werden die Qualitätsbereiche Angebotsplanung und Feinziele, Auswahl und Qualität des Inhalts, Didaktik/Methodik, Begleit- und Arbeitsmaterialien, Vor- und Nachbereitung, Durchführung und Evaluation betrachtet. Dieser Teil der Checkliste dient sowohl für die Entwicklung und Einschätzung des Bildungskonzepts und der Angebotspalette wie auch für die Überprüfung und Weiterentwicklung einzelner Angebote.

Mit diesen Qualitätsbereichen deckt die Checkliste alle notwendigen Aspekte ab, die für eine gute Umweltbildungseinrichtung oder für Freischaffende mit guten Umweltbildungsangeboten nötig sind. Die Qualitätsbereiche beschreiben Aspekte, die im Rahmen der Beurteilung gesichtet werden sollen und umfassen jeweils mehrere Indikatoren, welche die Anforderungen in diesem Bereich möglichst präzise umschreiben.

Teil I: Qualitätsentwicklung von AnbieterInnen in der Umweltbildung

1. Unternehmen in der Umweltbildung

Die Institution bietet mit ihrem Leitbild, ihrem Personal und sonstigen Ressourcen den Rahmen für gute Umweltbildung. Dabei sorgt die Festlegung der Organisation, von Regeln und Abläufen dafür, dass effizient und zielgerichtet gearbeitet wird. Die externe Kommunikation als «Visitenkarte» zur Ansprache der Kunden und Kundinnen und die Erfassung der Kundenzufriedenheit sind ebenfalls wichtige Instrumente einer Qualitätsentwicklung.

Qualitätsteilbereiche

1. Information über die Institution
2. Leitbild der Institution
3. Organisation im Team
4. Personal
5. Vernetzung der Institution in der Natur- und Umweltbildung
6. Finanzierung
7. Kundenzufriedenheit
8. Sicherheitskonzept und Krisenkommunikation

2. Bildungskonzept

Für die Bildungsarbeit liegt ein schriftlich fixiertes Bildungskonzept vor. Darin wird der Rahmen für die Bildungsarbeit und deren Reflexion festgelegt. Auf Basis des Leitbildes sind im Bildungskonzept das Bildungsverständnis, die Ziele und Zielgruppen sowie Handlungsfelder für die Umweltbildungsaktivitäten beschrieben.

Qualitätsteilbereiche

1. Bildungsverständnis
2. Definition der übergeordneten Ziele
3. Themen, Inhalte und Handlungsfelder
4. Infrastruktur

3. Angebotspalette

Die Umweltbildungsinstitution entwickelt unter Berücksichtigung ihres Leitbilds und ihres Bildungsrahmens sowie der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der Interessen und Erwartungen der Anspruchsgruppen (Zielgruppen, GeldgeberInnen) eine langfristig angelegte Angebotspalette. Darin wird definiert, wohin sich die Angebotspalette entwickeln soll.

Die Angebote richten sich nach den Kompetenzen und Möglichkeiten der Anbietenden, sie werden dadurch einzigartig und attraktiv.

Qualitätsteilbereiche

1. Information über die Angebote
2. Marktorientierung, Bedarfsanalyse
3. Auswahl der Teilnehmenden / Zielgruppen
4. Inhaltsübersicht
5. Jahres- und Quartalsplanung

Beurteilung und Weiterentwicklung

Die Teilnehmenden sollen lebenslang lernen - Umweltbildende und deren Einrichtungen auch! Zu einer erfolgreichen Umweltbildung gehört, dass das Angebot zielgerichtet und kontinuierlich beurteilt und weiterentwickelt wird. Voraussetzung dafür sind entsprechende Instrumente, welche dies gewährleisten können.

Qualitätsteilbereiche

1. Evaluationskonzept
2. Beurteilung des Angebots
3. Feedbacks / Beurteilung für Mitarbeitende
4. Lessons learnt: Transfer in die Planung/Weiterentwicklung

Reflexion und Qualitätsbewusstsein

Die kontinuierliche Reflexion der eigenen Arbeit und das Entwickeln eines klaren Qualitätsanspruchs legt die Basis dafür, dass der Qualitätsgedanke das Unternehmen und seine Aktivitäten vollständig und nachhaltig durchdringt.

Qualitätsteilbereich

1. Bewusstsein für Qualitätsentwicklung

Teil 2: Anforderungen an zeitgemässe Umweltbildungsangebote

Umweltbildung leistet einen Beitrag an eine nachhaltige, enkeltaugliche Entwicklung. Sie stützt sich auf das Modell der starken Nachhaltigkeit. Umweltbildung fördert Kompetenzen, welche es erlauben, die natürlichen Lebensgrundlagen in ihrer Begrenztheit zu verstehen und als Teil einer Gemeinschaft die natürliche Umwelt und Gesellschaft vorausschauend, solidarisch und verantwortungsvoll mitzugestalten. Sie trägt zum besseren Verständnis der ökologischen, sozialen, ökonomischen, kulturellen und ethischen Zusammenhänge bei und bietet Werkzeuge und Methoden, die es den Menschen erlauben, sich mitverantwortlich zu entscheiden und entsprechend zu handeln. In ihrem Positionspapier hat die Fachkonferenz Umweltbildung¹ Stellung zu zentralen Aspekten der formalen, nicht formalen und informellen Umweltbildung genommen. Diese, zusammen mit dem Didaktischen Konzept Umweltbildung (Sieber et al. 2004) und den Umweltbildungskompetenzen für eine Nachhaltige Entwicklung (SUB 2011) bilden die Grundlage für diesen Teil der Checkliste.

Dieser Teil der Checkliste dient zur Erstellung/Beurteilung des Bildungskonzeptes sowie der Angebotspalette. Sie dient aber auch zur Beurteilung von Einzelangeboten. Bei Angeboten für die Schule ist insbesondere die Kompatibilität mit den Lehrplänen zu beachten.

Qualitätsbereiche

1. Angebotsplanung und Feinziele
2. Auswahl und Qualität des Inhalts
3. Didaktik/Methodik
4. Begleit- und Arbeitsmaterialien
5. Vor- und Nachbereitung
6. Durchführung
7. Evaluation

¹ Die Fachkonferenz Umweltbildung vereint Umweltbildungs-Verantwortliche von Bildungsinstitutionen, Kantonen und Organisationen, welche sich national oder in der Deutschschweiz mit Umweltbildung befassen.

5. Wie arbeiten mit dem Instrument

Das Instrument (vgl. Tabelle unten) unterstützt die Anbietenden, konkrete Massnahmen in den verschiedenen Qualitätsbereichen zu formulieren. Es soll deshalb jährlich eingesetzt werden, um die Institution und die Angebote zu überprüfen. Am besten wird die Selbstbeurteilung in den normalen, jährlichen Planungszyklus integriert.

Qualitätsentwicklung und Anforderungen einer zeitgemässen Umweltbildung

II. Anforderungen an zeitgemässe Umweltbildungsangebote

Qualitätsbereich	Indikatoren	relevant		Einschätzung				Handlungsbedarf		
		ja	nein	++	+	-	--	hoch	mittel	tief
1. Angebotsplanung und Feinziele										
1.1 Detailplanung										
<ul style="list-style-type: none"> Feinziele, Inhalte und Methoden sind den TN in Bezug auf Alter und Vorkenntnisse angepasst und werden den zu fördernden Kompetenzen gerecht. Es findet eine detaillierte Zielgruppenanalyse statt (Gruppengrösse, Zahlenverhältnis weibliche/männliche TN, TN mit besonderen Bedürfnissen etc.). Inhalte und Ziele sind für die TN transparent. Sofern sich die die Aktivität an die Schule richtet, ist der Bezug zum Lehrplan ausgewiesen. 										
1.2 Feinziele										
<ul style="list-style-type: none"> Die Feinziele sind aus den übergeordneten Zielen (Bildungskonzept der Institution/Organisation) abgeleitet. Die im Angebot vermittelten Kompetenzen (Kenntnisse, Fertigkeiten, Verhaltensformen) können im Alltag angewendet werden. 										

Selbstbeurteilung

In einem ersten Schritt geht es um die Situationsanalyse, die mit dem vorliegenden Instrument vorgenommen werden kann. Dabei sollen folgende Punkte bei allen Indikatoren berücksichtigt werden (vgl. Kopfzeile der Tabelle):

- **Relevanz:** Nicht alle Kriterien und Indikatoren sind für alle Institutionen und alle Angebote wichtig, deshalb wird in einem ersten Schritt eingeschätzt, ob ein Indikator relevant bzw. nicht relevant ist. Die Relevanz kann sich im Laufe der Zeit ändern, bisher nicht relevante Kriterien können neu wichtig werden und umgekehrt (zum Beispiel durch Verschiebungen im Tätigkeitsfeld, bei der Zielgruppe usw.).
- **Einschätzung:** Es wird eingeschätzt, wie gut ein Indikator erfüllt wird.
- **Handlungsbedarf:** In diesen Spalten erfolgt die Beurteilung, wie hoch der Handlungsbedarf ist. Nicht alle Indikatoren sind von gleich grosser Bedeutung. Der Handlungsbedarf zeigt an, wie nötig Verbesserungsmaßnahmen sind.
- **Bemerkungen/Massnahmen:** Dieses Feld dient dazu, konkrete Verbesserungsmaßnahmen festzuhalten, die aus einem Handlungsbedarf resultieren. Dies können kleine und kurzfristig erzielbare Verbesserungen sein oder auch grössere, welche mit grösserem Aufwand zu erreichen und eher mittelfristig oder langfristig erreicht werden können. Ziel der Qualitätsentwicklung ist ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess (vgl. Abbildung S., Kap. 3). In diesem Sinne sollten auch die seit der letzten Überprüfung auf den Weg gebrachten Verbesserungsmaßnahmen in die Selbstevaluation integriert werden. Indem man die dabei erzielten Ergebnisse bewertet und weiterentwickelt.

Das Instrument kann und soll für die eigenen Bedürfnisse angepasst werden. Die Checkliste zeigt den Umweltbildungsinstitutionen/den Umweltbildenden auf, woran man bei der Qualitätsentwicklung denken sollte! Es sind jedoch nicht alle Kriterien und Indikatoren für alle Anbietenden und für alle Angebote gleich relevant. Vielmehr liegt an den Anbietenden selbst zu bestimmen, welche Kriterien als relevant und welche als nicht relevant betrachtet werden.

Formulierung von Umsetzungsprojekten im Bereich der Qualitätsentwicklung

Anhand der Selbstbeurteilung und den darin festgehaltenen Massnahmen sollen jährlich Umsetzungsprojekte im Bereich der Qualitätsentwicklung formuliert und in die Jahresplanung der Institution aufgenommen werden. Diese können bei der nächsten Überprüfung der Qualität in der Institution ebenfalls beurteilt werden. Mit diesem Schritt kann gewährleistet werden, dass die Massnahmen auch umgesetzt werden und sich die Qualität in einer Institution kontinuierlich weiterentwickelt.

6. Weiterführende Literatur zu einzelnen Qualitätsbereichen

Titel	AutorIn, HerausgeberIn Jahrgang;	Link (12.12.2011)
-------	--	-------------------

Bildungskonzept

Rahmenbildungskonzept Naturpärke und Naturschutzzentren	BAFU 2012	in Erarbeitung
---	-----------	----------------

Angebotspalette

Unternehmen Umweltbildung	stratum 2006	www.oekom.de/buecher/themen/bildungskommunikation/archiv/buch/unternehmen-umweltbildung.html
Arbeitshilfe Qualitätsmanagementsystem Umweltbildung	Netzwerk Umweltbildung Sachsen 2007	www.umweltbildung-sachsen.de/bilder/arbeitshilfe7.pdf

Evaluation und Qualitätsentwicklung

Qualitätsprozesse in der Umweltbildung	SUB 2009	www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/2_Qualitaetsprozesse.pdf
Entwicklung von Umweltbildung in Pärken von nationaler Bedeutung	SILVIVA 2009	www.bafu.admin.ch/dokumentation/umwelt/11155/11186/index.html

Anforderungen einer zeitgemässen Umweltbildung

Position Umweltbildung der Fachkonferenz Umweltbildung	2010	www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/positionspapier_1.pdf
Umweltbildungskompetenzen für eine Nachhaltige Entwicklung	SUB 2011	www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/Umweltbildungskompetenzen_fuer_eine_Nachhaltige_Entwicklung.pdf
Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Definition SUB/SBE	SUB/SBE 2010	www.bne-forum.ch/download/DefEDD_FED-FEE-DEF_Deutsch.pdf
Didaktisches Konzept Umweltbildung	Sieber et al. 2001/2004	www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/Didaktisches_Konzept_UB.pdf
Umweltbildung für die Schule	SUB 2012	www.umweltbildung.ch
Kriterien zu Medien zur Umweltbildung (Unterrichtshilfen, CD-Rom, Lernsoftware, Medienpakete):	SUB 2010	www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/Kriterienkataloge-zur-Medienevaluation.pdf

Allgemein

Informationen zu Grundlagen der
Umweltbildung

www.umweltbildung.ch

Informationen zur naturbezogenen
Umweltbildung

www.silviva.ch

7. Literatur

Bodensee-Stiftung und Netzwerk Spürsinn (Hrsg.) (2006): Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Umweltbildung. Exemplarische Beispiele von vier Musterbetrieben aus dem Netzwerk «Spürsinn - Umweltbildung am westlichen Bodensee». Radolfzell. www.spuersinn-bodensee.info/fixfox/web/1/fixfoxdateien/QM_in_der_Umweltbildung.pdf (16.07.2009).

eduQua (2004): eduQua-Handbuch. Information über das Verfahren. Anleitung zur Zertifizierung. Geschäftsstelle eduQua, Zürich. www.eduqua.ch/pdf/eduqua_handbuch.pdf (12.12.2011).

Fachkonferenz Umweltbildung (2010): Positionspapier der Fachkonferenz Umweltbildung. Bern. www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/Positionspapier_1.pdf (12.12.2011).

Netzwerk Umweltbildung Sachsen (2007): Qualitätsmanagementsystem Umweltbildung. Hrsg. Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt Akademie. Grillenburg. www.umweltbildung-sachsen.de/bilder/arbeitshilfe7.pdf (5.7.2011).

Programm Transfer-21 (Hrsg.) (2007): Schulprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Grundlagen, Bausteine, Beispiele. Berlin. www.transfer-21.de/daten/materialien/Schulprogramm_BNE.pdf (15.07.2009).

Sieber-Suter, B., Affolter C. & Nagel, U. (2004): Didaktisches Konzept Umweltbildung. Stiftung Umweltbildung Schweiz und Pestalozzianum Zürich, Zofingen und Zürich. Eckpfeiler der Umweltbildung: www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/eckpfeiler.pdf (12.12.2011).

Stiftung SILVIVA (2008): Qualitätsentwicklung in der naturbezogenen Umweltbildung - Checkliste zur Selbstbeurteilung. www.silviva.ch/qe (12.12.2011).

Stiftung Umweltbildung Schweiz SUB (2009): Ausserschulische Lernangebote im Bereich Umweltbildung. Qualitative Bedürfnisabklärung bei Schulen. Bern. www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/3_Beduerfnisabklaerung.pdf (12.12.2011).

Wilhelm, S. u. Schäfli, B. (2009): Qualitätsprozesse in der Umweltbildung. Hrsg. SUB, Bern. www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/2_Qualitaetsprozesse.pdf (12.12.2011).

